Nummer 194. XXVII. Jahrgang. **Abend-Ausgabe.** Montag, 18. April 1898.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Zur Frage der Schlachtvieheinfuhr aus Dänemark.

Der bekanntlich auf Antrag Preußens gefaßte Beschluß des Bundesrathes, wonach das dänische Vieh, welches in den deutschen Quarantäneanstalten auf die Tuberkulinimpfung reagire, wieder nach Dänemark zurückgebracht werden müsse, während die nichtseuchverdächtigen Thiere in den öffentlichen Schlachthäusern geschlachtet werden müssen, hat für die deutsche Landwirthschaft, der die Konkurrenz des dänischen Viehes empfindlich ist, gar keinen Vortheil gehabt, da die Erschwerung der Vieheinfuhr lediglich eine um so größere Einfuhr von frischem Fleisch und amerikanischen Fleischwaaren zur Folge gehabt hat. Dagegen sind die Schädigungen, die durch die Viehsperremaßnahmen der Schifffahrt, dem Handel und dem Schlächtergewerbe der Seestädte zugefügt worden, ganz außerordentlich groß. Außer in Hamburg und Altona sind vor zwei Jahren in Flensburg, Apenrade, Kiel, Lübeck und Rostock unter Aufwendung bedeutender Geldmittel Quarantäneanstalten erbaut worden, die nun völlig werthlos und unbenutzt dastehen, weil die dänischen Viehhändler und Viehzüchtergenossenschaften sich dem Risiko, ihr Vieh wieder zurückschaffen oder dasselbe am Einfuhrplatze vernichten zu müssen, nicht aussetzen können.

In der Hamburger Bürgerschaft ist nunmehr ein von den drei Bürgerschaftsfraktionen unterstützter Antrag Steinhauer eingebracht worden, der den Senat auffordert, eine Abänderung des Bundesrathsbeschlusses dahin zu beantragen, daß für die aus dänischen Hafenplätzen einzuführenden Rinder ein thierärztliches Attest über eine auf Grund der deutschen Vorschriften erfolgte Tuberkulinimpfung vorgelegt werden muß. In der deutschen Quarantäneanstalt ist die Tuberkulinimpfung zu wiederholen. Die auf die Impfung reagirenden Thiere sind in dem Quarantäneschlachthaus oder im öffentlichen Schlachthaus an gesonderter Stelle zu schlachten, wonach das Fleisch von dem beamteten Thierarzt zu untersuchen und nach denselben gesetzlichen Bestimmungen zu behandeln ist, die für die Fleischbeschau in öffentlichen Schlachthäusern bestehen. Gleichlautende Anträge sollen den Stadtvertretungen in Altona, Flensburg, Apenrade, Kiel, Lübeck und Rostock unterbreitet werden. Zur Begründung des Antrages Steinhauer wird bemerkt:

„Nach dem übereinstimmenden Urtheil der die Impfung vollziehenden Veterinärbeamten und der Vorstände der Schlachterinnungen bietet die Tuberkulinimpfung überhaupt keinen sicheren Maßstab für das Vorhandensein der Tuberkulose, da bisher in allen sieben deutschen Quarantäneanstalten von den reagirenden Thieren durchschnittlich nur ein, niemals aber mehr als zwei Prozent als thatsächlich gesundheitsschädlich beschlagnahmt werden mußte. Andererseits hat die Bundesrathserklärung, wonach das Fleisch aller Thiere, die auf die Impfung reagiren, gefährliche Schwindsuchtskeime enthalte, unter der Bevölkerung eine merkliche Beunruhigung hervorgerufen, da von sachmännischer Seite festgestellt ist, daß das einheimische deutsche Vieh, wenn es der allgemeinen Tuberkulinimpfung unterzogen werden sollte, ebenfalls zu 60 bis 80 Prozent reagiren würde. Insofern würde überhaupt jede Berührung rohen Fleisches die Gefahr der Schwindsuchtsübertragung auf Menschen in sich schließen."

Gleichzeitig hat auch die Schlächterinnung Hamburgs den Senat ersucht, beim Bundesrath die Zurückziehung des Bundesrathsbeschlusses zu beantragen, und den Vorstand des deutschen Fleischerverbandes veranlaßt, eine Abordnung unmittelbar an den Reichskanzler zu entsenden, um diesem die durch die Viehsperre geschaffene Lage darzulegen. Der Empfang dieser Abordnung dürfte in den nächsten Tagen stattfinden.

Die Agrarier werden sich also in ihrer Hoffnung, daß die Schlächterinnungen ihre Bemühungen, eine weitere Verschärfung der Grenzsperre für ausländisches Vieh herbeizuführen, unterstützen würden, getäuscht sehen. Nach Einführung der allgemeinen obligatorischen Fleischbeschau für alles inländische Vieh würde es zur Sicherung des deutschen Viehstandes gegen Seucheneinschleppung völlig genügen, wenn nach dem Vorgange Englands alles ausländische Schlachtvieh sofort bei der Einfuhr in öffentlichen Schlachthäusern geschlachtet und das Fleisch von beamteten Thierärzten untersucht werden müßte. Die bestehenden Einfuhrverbote haben nur den Zweck und auch die Wirkung, die Konkurrenz des ausländischen Viehes von dem deutschen Markte fern zu halten. Das „Hamb. Fremdenblatt" bemerkt zutreffend zu dem Antrag Steinhauer: „Wir begrüßen es mit Freuden, daß die Interessenten in Gewerbe, Handel und Industrie sich gegen die hyperagrarischen Tendenzen zu wehren beginnen und solches nicht allein den politischen Parteien überlassen."

* * *

Von agrarischer Seite ist bekanntlich mit großem Eifer die Nachricht verbreitet worden, der **deutsche Fleischerverband** sei ein warmer Freund des **Antrages Ring** betreffend die reichsgesetzliche Einführung der allgemeinen Fleischbeschau und wünsche die Annahme dieses Antrages ebenso sehnlich wie die Agrarier selbst. Mit welchem Rechte diese Behauptung in die Welt gesetzt worden ist, zeigt folgendes Schreiben, das uns im Auftrag der von den Schlächterinnungen der deutschen Seestädte zur Bearbeitung der mit der Vieh- und Fleischeinfuhr verbundenen handelspolitischen Fragen eingesetzten Kommission zugegangen ist. Es heißt in dem Schreiben:

In der Presse sowie in den parlamentarischen Kreisen ist vielfach die irrthümliche Annahme verbreitet, der Antrag Ring sei das Ergebniß der letzthin zwischen dem Bunde der Landwirthe und dem deutschen Fleischerverbande geführten Verhandlungen. Die Wahrheit jedoch ist, daß die Verhandlungen zu einer Verständigung nicht geführt haben, und daß der Fleischerverband den Antrag Ring in seiner vorliegenden Fassung aufs Schärfste bekämpft. Eine Uebereinstimmung besteht nur in dem einen Punkte, daß eine genaue gesundheitspolizeiliche Untersuchung der besonders aus Amerika eingeführten Fleisch- und Fettwaaren angeordnet werden solle. In zwei anderen, sehr wesentlichen Punkten stehen jedoch die Fleischer dem Antrage Ring entgegen. Derselbe will ja die zwangsweise Fleischbeschau nur für die „gewerbsmäßigen Schlächter" einführen, während die Landwirthe bei ihren Schlachtungen der Fleischbeschau nicht unterworfen sein sollen! Sogar die bei Viehserkrankungen üblichen „Nothschlachtungen" sollen auf dem Lande auch fernerhin von jeder amtlichen Aufsicht frei bleiben! — Sodann hat sich der Bund der Landwirthe geweigert, die vom Fleischerverbande als Gegenzugeständniß für die obligatorische Fleischbeschau geforderte Aufhebung der Viehsperren dem Antrage Ring beizufügen. Diese beiden Mängel aber machen den Antrag für die deutschen Fleischer völlig werthlos; denn nur die von landwirthschaftlicher Seite durchgesetzten Grenzsperren gegen die Einfuhr lebenden Schlachtviehes haben den jetzigen unhaltbaren Zustand in der Fleischversorgung Deutschlands herbeigeführt. Die Erhebung des Antrages Ring zum Reichsgesetz würde daher den jetzigen Zustand nicht bessern, sondern durch die beabsichtigte einseitige Erschwerung der Einfuhr von Fleisch und Fleischwaaren dem deutschen Volke die Fleischnahrung sofort um 30 bis 40 Prozent vertheuern, ohne daß hierdurch den Fleischern irgend welche Erleichterung in ihrem jetzigen schweren Existenzkampfe geboten würde.

Unsere früher schon ausgesprochenen Zweifel, daß die deutschen Fleischer sich hüten würden, die für sie vollkommen werthlosen Agrarierkastanien aus dem Feuer zu holen, finden damit erfreulicherweise ihre volle Bestätigung.

---

* Vor einiger Zeit ist, wie wir erfahren, Herr Dr. **Ludwig Bamberger** nicht unbedenklich erkrankt gewesen. Er befindet sich indessen bereits vollständig auf dem Wege der Wiedergenesung, so daß jede weitere Gefahr für das Leben des in weitesten Kreisen hochgeschätzten Mannes als ausgeschlossen gelten kann.

---

* Aus Bochum wird uns geschrieben: Gelegentlich der letzten Etatsberathung im Abgeordnetenhause kam es bekanntlich anläßlich der Katastrophe auf Zeche „Karolinenglück" zu eingehenden Auseinandersetzungen über die erforderliche **Reformirung der Berginspektion.** Minister Brefeld stellte dabei Erhebungen über die Sicherheitseinrichtungen auf ausländischen Gruben durch eine besondere Kommission in Aussicht. Diese Kommission tritt nunmehr die Reise nach Belgien, Frankreich und England an; sie besteht aus den Herren Oberbergrath Heißner-Berlin, Oberbergrath Leybold-Dortmund und Bergassessor Pieper-Bochum.

---

* Zu dem **Ausstand** der **Arbeiterschaft des Bergwerks am Piesberge** (Osnabrück) liegt folgende Meldung vor:

Der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund hat nach eingehendem Vortrag über die Entstehung und den Verlauf der Bergarbeiterbewegung auf den Werken mit Einstimmigkeit anerkannt, daß seitens der dortigen Werksverwaltung in jeder Weise korrekt verfahren ist, und daß das Vorgehen des Gewerkvereins und seines Leiters die schärfste Verurtheilung verdient, und daß die dortige Werksverwaltung dringend zu ersuchen ist, auf dem eingenommenen Standpunkte zu verharren. Der Vorstand hat weiter einstimmig beschlossen, die den Verein angehörigen Zechen zu ersuchen, im Interesse der Erhaltung des Friedens unter den Belegschaften des rheinisch-westfälischen Reviers von einer Einstellung der bei ihnen wegen Arbeitsverweigerung zur Entlassung kommenden Arbeiter in ihre Belegschaften abzusehen.

Bei dem Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein ist außerdem nachstehendes Telegramm eingegangen:

„Die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, welche zu einer Sitzung in Düsseldorf versammelt ist, schließt sich der Ihnen gestern vom Verein der bergbaulichen Interessen im Oberbergwergsbezirk Dortmund zugegangenen Erklärung vollinhaltlich an, billigt völlig Ihre Haltung in dem Arbeitsausstande und wird die ihr angehörigen Werke im Interesse der Erhaltung des Friedens unter der hiesigen Belegschaft auffordern, Arbeiter, die vom Georgsmarien-Hütten- und Bergwerksverein wegen dieses Ausstandes abgekehrt sind, nicht als Arbeiter anzunehmen!"

Pfarrer Lic. Weber (M.-Gladbach) übersendet uns den Wortlaut der Beschwerde, die er gegen den Bergmann Brust an den Vorstand und Ehrenrath des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter als Mitglied des Ehrenraths gerichtet hat. Danach hat der Ehrenrath und das Aktionskomitee am 6. April auf Antrag des Licentiaten Weber und des Kaufmanns Legewitt einstimmig beschlossen, daß Herr Brust sich auf die Mittheilung des Vergleichsvorschlages an die Verwaltung und auf die eventuelle Reise nach Berlin beschränken, sich aber jedes weiteren selbstständigen Vorgehens, jedes Aufrufs u. s. w. strikteſt enthalten sollte. Brust habe durch sein im Gegensatz hierzu befindliches Auftreten, durch den von ihm erlassenen Aufruf ꝛc. bewirkt, daß Hunderte von Arbeitern kontraktbrüchig wurden und ohne Kündigung die Arbeit niederlegten, damit sei der Boden des Rechts verlassen. Aus diesem Grunde sei gegen Brust einzuschreiten.

---

* Von einem Abonnenten unseres Blattes wird uns ein Privatbrief seines Bruders aus Hongkong, eines deutschen Schiffskapitäns, über die **Ankunft des Prinzen Heinrich in Hongkong** freundlichst zur Verfügung gestellt. Der Brief lautet in seinem wesentlichen Theile:

Prinz Heinrich kam mit „Deutschland" und „Gefion" unter dem Donner der Geschütze am Dienstag, den 8. März, in Hongkong an. Wir lagen mit zehn deutschen Handelsschiffen da, welche alle in Flaggenschmuck prangten. Der Donner der Geschütze der Kriegsschiffe und der Forts dauerte bis gegen Mittag. Den folgenden Tag, am 9. März, Abends 9 Uhr, war feierlicher Empfang im Club Germania von allen anwesenden Deutschen in Hongkong. Das Klublokal war prächtig dekorirt. Kurz nach 9 Uhr erschien Prinz Heinrich in Begleitung seiner Adjutanten und des deutschen Konsuls. Die Musik der „Deutschland" spielte: „Heil Dir im Siegerkranz". Darauf fand Vorstellung der Damen statt, circa 30 an der Zahl, welchen der Prinz die Hand reichte. Dann wurde getanzt und andere Vorstellungen fanden statt. Von uns Kapitänen wurden fünf vorgestellt, worunter auch ich die Ehre hatte, des Prinzen Hand zu drücken. Er fragte mich, was ich für ein Schiff führe, und richtete ferner verschiedene Fragen an mich bezüglich Sibiriens. Unter anderem frug der Prinz: „Wird nun wirklich die Bahn bis 1900 fertig?" Ich erwiederte, ich bezweifle es, worauf er sagte: „Ich weiß es ganz bestimmt, daß die Bahn nicht fertig wird." Er äußerte sich schließlich zu uns gewandt: „Es freut mich, in Ihnen meine Herren Kollegen getroffen zu haben." Der Prinz erschien in seiner Admiralsuniform und verabschiedete sich gegen 1 Uhr, nachdem vorher um 12 Uhr das Souper eingenommen wurde.

In Peking wurden gestern der Vizeadmiral Seymour, der Oberkommandirende des britischen Geschwaders in China, und drei andere Offiziere von dem Tsung-li-Yamen in Audienz empfangen und begaben sich alsdann weiter nach Tientsin

---

9. Internationaler Kongreß für Hygiene und Demographie.

(Bericht für das Berliner Tageblatt.)

Straßen-Hygiene. — Behrings neues Antitoxin. — Nur für Rinder. — Finklers Eiweißpräparat.

[Nachdruck verboten.]

Madrid, 14. April.

Seit zwei Tagen tagt hier in Madrid der 9. internationale Hygienekongreß. Man hat sich augenscheinlich Mühe gegeben, den Fremden eine gute Meinung beizubringen, und wenn diese Absicht nicht ganz erreicht wird, so liegt das wohl zum guten Theil an den außergewöhnlichen politischen Konstellationen, vielleicht auch daran, daß der Spanier augenscheinlich keine besondere Erfahrung in der Organisation von Kongressen hat. Die „Lista Provisional", die bisher nur ausgegeben wurde, zeigt, daß so ziemlich alle Kulturländer auf dem Kongreß vertreten sind. Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Belgien, Rußland, Italien, England, Dänemark, Holland, Norwegen, die Vereinigten Staaten, Japan u. s. w. Der offizielle Vertreter Deutschlands ist Oberbürgermeister Versmann-Hamburg; amtlich sind ferner erschienen Geheimrath Köhler, der Direktor des kaiserlichen Reichsgesundheitsamtes, Geheimrath Blenck, der Direktor des königlich statistischen Büreaus, Professor Mayet in Vertretung des kaiserlich statistischen Amtes; das preußische Kriegsministerium ist durch den Generalarzt Dr. Stahr, den Abtheilungschef der Medizinalabtheilung im Kriegsministerium und durch den Oberstabsarzt Stichow vertreten. Als Delegirte Preußens sind die Professoren Behring-Marburg, Löffler-Greifswald und Finkler-Bonn erschienen. In Vertretung des Berliner Aerztevereinsbundes ist Sanitätsrath Biesenthal, in Vertretung der Berliner Gesellschaft für Ophthalmologie Geheimrath Hirschberg hier. Im Namen der deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege sind der Privatdozent Dr. Weyl und Sanitätsrath Biesenthal anwesend, die Berliner Unfallstationen sind durch Direktor Max Schlesinger und die Herren Dr. Frank und Dr. Bode vertreten.

Am Sonnabend Abend fand eine Zusammenkunft und Begrüßung der Kongreßtheilnehmer im königlichen Theater statt, der offizielle Empfang der Gäste erfolgte Sonntag Mittag in der Bibliotheca Nacionale, wo auch die Sitzungen stattfinden.

Der Präsident des Kongresses und Dekan der hiesigen medizinischen Fakultät Dr. Calleja, der Minister des Inneren, der Gouverneur und der Bürgermeister von Madrid hießen in längeren Ansprachen die anwesenden Gäste willkommen. Die Rede des Generalsekretärs des Kongresses, Amalio Ximeno, in dessen Händen hauptsächlich die Organisation lag und der sich damit auch sehr viel Mühe gegeben hat, wurde von den anwesenden Spaniern sehr temperamentvoll aufgenommen.

Die erste Sitzung fand am Montag statt. Das Hauptinteresse konzentrirt sich auf die Sektionen für Bakteriologie, Volksernährung und Statistik. Aus Anlaß des Kongresses ist ein internationales Komitee für Straßenhygiene in den europäischen Städten zusammengetreten, an dessen Spitze der Berliner Privatdozent Theodor Weyl steht. Das Komitee hat einen Sammelbericht zusammengestellt, in dem die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Straßenhygiene niedergelegt sind.

In der bakteriologischen Sektion hielt Professor Behring einen Vortrag über die bisherigen Resultate seiner Versuche zur Gewinnung hochwerthiger Tuberkuloseantitoxine.

Schon im vorigen Jahre hatte Behring auf dem Kongreß für innere Medizin mitgetheilt, daß er daran arbeite, eine Methode zur Herstellung hochwertigen Tuberkulosegiftes zu finden, und er hatte damals die Hoffnung ausgesprochen, daß es ihm gelingen werde, das erstrebte Ziel zu erreichen. Gestern machte Behring auf dem Kongresse hier nähere Mittheilungen über die von ihm angestellten Versuche. Er ging in seinem Vortrage von der Entdeckung Kochs aus, auf den, wie er erklärte, alle neueren Arbeiten auf diesem Gebiete sich stützen, mit dessen großartiger Entdeckung eine neue Epoche begonnen habe, und kam sodann auf seine eigenen Versuche zu sprechen. Um ein wirksames Tuberkuloseantitoxin zu finden, hat er Tuberkelbazillen mit verschiedenen Extraktionsmitteln behandelt und sodann die zum großen Theil von den Schleimhaut- und Fettsubstanzen befreiten Tuberkelbazillen fein verrieben bei 150 Grad unter Luftabschluß mit Glycerinwasser nochmals extrahirt; durch weiteres Centrifugiren des Extraktes gelangte er zu einer Substanz, welche die ursprüngliche Bakterienmasse zwanzigmal an Giftigkeit übertraf.

Die Immunisirungsversuche, die Behring mit dem von ihm so gewonnenen Tuberkuloseantitoxin, welches das Kochsche 80 bis 100 pCt. an Immunisirungskraft übertrifft, an Thieren angestellt hat, haben günstige Resultate ergeben. Er impfte nach dem Muster Kochs Meerschweinchen in steigenden Dosen und gewann auf diese Weise sein Heilserum, dessen Wirksamkeit er zunächst dadurch feststellte, daß er es mit der 1½- bis 2fach tödtlichen Dosis lebender Tuberkelbazillen subkutan Meerschweinchen einimpfte, ohne daß diese zu Grunde gingen. Beim Menschen hat das Serum bisher nicht angewendet werden können, und zwar deshalb, weil es in schon geringen Dosen bei den Phthisikern höchst unangenehme Nebenwirkungen hervorrief. Doch erklärte Professor Behring, daß es nicht das in dem Serum enthaltene Toxin sei, welches diese Nebenwirkungen veranlasse, sondern daß das Serum überhaupt bei Phthisikern derartige Erscheinungen hervorrufe, auch wenn es von durchaus gesunden und normalen Thieren stammt. Als Beweis dafür weist Professor Behring auf die Thatsache hin, daß das Diphtherieheilserum, das gesunden Kindern gar nicht schadet.